

## Gedenken an Shoa-Opfer am Sonntag in Fünfbrunnen

# Aus den Augen, ...

Vor 75 Jahren fuhr ab Luxemburg der erste Deportationszug gen Osten

VON JOHN LAMBERTY

Ein Jahr, nachdem sich Parlament und Regierung infolge des Artuso-Berichts bei der jüdischen Gemeinde offiziell für das Leid entschuldigt hatten, das den Juden im besetzten Luxemburg widerfahren war, erinnert das „Comité Auschwitz“ am Sonntag in Fünfbrunnen an den ersten Deportationszug, der am 16. Oktober 1941 ab Luxemburg in die Vernichtungslager im Osten fuhr.

Aus den Augen, aus dem Sinn ... Einen besseren Ort als das abgelegene, von der Gestapo aufgelöste Kloster Fünfbrunnen bei Ulflingen hätten die Nazis 1941 eigentlich kaum finden können, um – unter dem Deckmantel eines „jüdischen Altersheims“ – ein Sammellager für die Deportation der Luxemburger Juden in die Konzentrations- und Vernichtungslager in Osteuropa einzurichten. Einen perfideren als diese Stätte des Glaubens und des Gebets wohl ebenfalls nicht.

### Nach der Ausgrenzung die Vernichtung

Abseits der öffentlichen Aufmerksamkeit wurden hier bis 1943 mehr als 300 einheimische und aus dem Ausland ins Großherzogtum geflüchtete Juden zusammengepfercht, um auf ihr ungewisses Schicksal zu warten. Am 16. Oktober 1941 fuhr ab dem Luxemburger Güterbahnhof der erste Deportationszug mit 334 Menschen ins polnische Ghetto Litzmannstadt (Lodz) – und von dort weiter in die KZs. Unter ihnen auch die ersten Internierten aus Fünfbrunnen.

Dem Transport vor 75 Jahren sollten bis Juni 1943, teils ab der Hauptstadt, teils direkt ab Fünfbrunnen, noch sechs weitere folgen, die meisten ins Ghetto Theresienstadt, zwei auch direkt in die Hölle von Auschwitz.



In Fünfbrunnen wird jährlich an die aus Luxemburg deportierten Juden erinnert. (FOTO: ARMAND WAGNER)

Aus den Augen und aus dem Sinn des kollektiven Gedächtnisses verschwanden mit den Opfern aber auch für allzu lange Zeit die genauen Umstände von Antisemitismus und Judenverfolgung in Luxemburg. Überschattet von den Gräueln des Nazi-Terrors, der Zwangsrekrutierung und der Ardennenoffensive.

Eine Tatsache, an der auch Akteure wie das „Comité Auschwitz Luxembourg“ und das 1969 auf seine Initiative hin errichtete Denkmal zu Ehren der Shoa-Opfer in Fünfbrunnen zunächst nur bedingt etwas zu ändern vermochten. Spätestens seit den im Artuso-Bericht gegipfelten Historiker-Debatten um die Rolle der

Luxemburger Verwaltungskommission, bei der Erfassung und Deportation der Juden in Luxemburg und der offiziellen Entschuldigung von Regierung und Parlament bei der jüdischen Gemeinde im vergangenen Jahr, ist die Geschichte der Luxemburger Juden und ihres Kriegsschicksals allerdings schlagartig ins Bewusstsein des Landes zurückgekehrt.

### Heraus aus dem Schatten der Geschichte

Veranstaltungsreihen zu den jüdischen Gemeinschaften in Diferdingen, Ettelbrück, Remich und Bad Mondorf oder die Verlegung von „Stolperschwellen“ in Erinnerung an die aus verschiedenen Ortschaften verschleppten Juden fanden in den zurückliegenden Jahren auch medial breite Beachtung: „Der Artuso-Bericht hat auf jeden Fall einen Stein ins Rollen gebracht“, ist sich auch Marc Schoentgen vom „Comité Auschwitz“ sicher. „Mit der Wahrnehmung der Thematik ist generell auch das Interesse und die Zahl der Fragen an die Geschichtsforschung gewachsen.“

Ein Interesse, dessen Aufrechterhaltung nun auch gesellschaftliche Verpflichtung sein sollte. Nicht nur an Gedenktagen wie am Sonntag.

### Gedenkfeier für Shoa-Opfer

**Fünfbrunnen.** 75 Jahre nach der Abfahrt des ersten Deportationszugs mit Luxemburger Juden in die Todeslager im Osten lädt das „Comité Auschwitz Luxembourg“ am Sonntag zu seiner jährlichen Gedenkzeremonie zu Ehren der Opfer der Shoa. Treffpunkt ist um 10.15 Uhr vor dem Denkmal in Fünfbrunnen. Präsent sein werden u. a. auch Großrabbiner Alain Nacache, der Rektor des Klosters Fünfbrunnen, Pater Claude Siebenaler, sowie Kantor Michel Heymann. (jl)

## Ran an die Wurzeln des Hasses

Pläne für pädagogische Begegnungsstätte in Fünfbrunnen harren der Umsetzung

**Fünfbrunnen.** Die Pläne der Vereinigung „MemoShoah“ zur Einrichtung einer Begegnungs- und Austauschstätte in Fünfbrunnen harren weiter ihrer Verwirklichung. Nach den infolge des Artuso-Berichts eingeleiteten Überlegungen der Regierung zum Umgang mit Erforschung und Erinnerung an die Judenverfolgung in Luxemburg waren zuletzt eben teils andere Prioritäten in den Fokus gerückt, wie „MemoShoah“-Präsident Henri Juda erklärt.

Daneben seien die Pläne aber auch aufgrund offener Finanzierungsfragen und anderer Überlegungen ins Stocken geraten. Am Ziel der Stätte halte man aber nach wie vor fest. Das Begegnungszentrum bei dem einst als Sammellager für die Juden missbrauchten Kloster soll über das Gedenken hinaus den Dialog über Ursachen und Folgen von Ausgrenzung und Hass fördern. (jl)



Die geplante Begegnungsstätte der Vereinigung „MemoShoah“ in Fünfbrunnen soll das Nachdenken und den Dialog über Ursachen und Folgen von Ausgrenzung und Hass fördern. (ENTWURF: ARCHITEKTURBÜRO PLANET+)